

Berta M. Pérez, Valencia

Der „absolute Gegenstoß“ des Subjekts in der Vorrede der *Phänomenologie des Geistes*

Aus Platzgründen werde ich mich darauf beschränken, die Lektüre einer sehr konkreten Stelle der *Vorrede der Phänomenologie des Geistes* von Hegel vorzuschlagen, die, so glaube ich, Licht auf eine neue, im Grundsatz von mehreren Vertretern der aktuellsten Rezeption von Hegel geteilte, Art, die Beziehung zu verstehen, in der das Hegelsche Subjekt als absolutes Subjekt zum modernen Subjekt steht, wirft. Dazu werde ich mir die Freiheit nehmen, die Fragestellung, auf die die Philosophie Hegels antwortet, auf sicherlich einseitige und vereinfachende Weise zu formulieren, was jedoch das Verständnis der Frage, die ich an diesen Abschnitt stelle, erleichtern wird.

Die Kantische Kritik legt, meiner Meinung nach, den Widerspruch offen, der seit dem Beginn der Modernität die als Grund oder *subjectum* verstandene endliche Vernunft durchdringt. Die Vernunft wird tatsächlich zum *subjectum*, weil sie als Grund der objektiven Wirklichkeit anerkannt ist, weil sie – im Kantischen Sinne – das Objekt konstituiert. Aber an diesem Konstituieren nimmt, wie Kant verdeutlicht, immer etwas teil, das ihr entrinnt, etwas, zu dessen Definition gehört, der bestimmenden, konstituierenden Aktivität des Subjekts „vorgegeben“ zu sein. Es handelt sich also um etwas dem Subjekt gegenüber „anderes“, um einen objektiven oder substantiven „Rest“, der folglich das Subjekt als Grund oder letztes Prinzip in Frage stellt.

Indem Kant diesen „Rest“ als „Ding an sich“, vollkommen unabhängig vom Subjekt, einordnet und diesem letzteren dementsprechend die Möglichkeit verweigert, ihn zu erkennen, indem er also das Subjekt so verpflichtet, sich stets innerhalb der Grenzen seiner Beziehung zum (bereits konstituierten) Objekt aufzuhalten, möchte er das Subjekt als solches, als Grund, bewahren.

Die Operation des post-Kantischen Idealismus kann man als Verstoß gegen diesen Imperativ beschreiben, d.h. als die Geste, die solche Grenzen überschreitet, um von diesem Anderen bzw. diesem An-sich, das sich als etwas Vorheriges der Aktivität des Subjekts entzieht, Rechenschaft zu geben: letztlich um „das Prinzip des (modernen) Prinzips“ zu erkennen. Es wird klar, dass das Programm, wenn diese Instanz weiterhin, gemäß Kant, als das von der Aktivität des Subjekts *absolut* Unabhängige verstanden wird, sich im voraus „dogmatisch“ oder, wenn man so will, vorkritisch umwandelt. So